

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Führer. 1927-1944 1927

8 (24.12.1927) Das dritte Reich

Das dritte Reich

Wie berühmte Männer über das Judentum urteilen

Wie berühmte Männer über das Judentum urteilen. Es ist eine der beliebtesten Kampfmethoden unserer Gegner, den Antisemitismus an sich als etwas rückständiges, dem gesunden Menschenverstand widersprechendes hinzustellen. Das überreiche, wuchtige, gegen das Judentum vorgebrachte Anlagematerial wird entweder der „krankhaften Phantasie völkischer Ideologen“ zugeschrieben, oder als böswillige Erfindung „verbohrter Junker“ dem kritischen Volke lächerlich und damit unglaubwürdig zu machen versucht. Dadurch, daß man ferner in sämtlichen Erscheinungen der deutschen und fremdländischen Literatur die das Judentum betreffenden Stellen in den Neuauflagen verfälst, oder womöglich ganz ausmerzt, soll der Glaube erweckt werden, als sei der Antisemitismus erst als Folge des Weltkrieges und der Nachkriegswirren entstanden.

Bei den einfachen Schichten unseres Volkes, den Arbeitern und Bauern, bei denen, durch die verhältnismäßig noch gute rassische Grundlage bedingt, die natürlichen Instinkte noch nicht durch das Danaer-Geschenk einer Scheinkultur (Zivilisation) verblödet und verflümmert sind, wollen die Früchte einer judophilen „Aufklärungsarbeit“ aber nur sehr langsam reifen. Der tief im Unterbewußtsein des unverdorbenen Volkes latent schlummernde Judenhaß läßt nennenswerte Dauererfolge in dieser Richtung auch kaum zu.

Anders dagegen beim Bürgertum! Die volks- und rasenfeindlichen Lehren des Liberalismus und pazifistisch angefränselten Humanismus haben bei dieser Bevölkerungsschicht so trefflich vorgearbeitet, daß es hartnäckigsten Kampfes bedarf, um die, besonders in den letzten Jahrzehnten vor dem Kriege mit rasender Schnelligkeit um sich gegreifende geistige Verjudung auch nur einigermaßen zu beseitigen. In diesem Kampfe aber erwacht uns ein äußerst wertvoller Bundesgenosse. Das ist der im deutschen Volke durch jahrhundertelange Erziehung tief eingewurzelte Autoritätsglaube. Wir bringen deshalb an dieser Stelle in fortlaufender Reihenfolge Aussprüche der bekanntesten Geistesheroen (Staatsmänner, Feldherren, Dichter, Gelehrte usw.) vom Altertum angefangen bis in die neueste Zeit, die das Judentum so beurteilen, wie es ist und nicht wie es sein könnte. Viele mögen in diesen Aussprüchen Anregung zu eigenem Denken finden, und mancher wird veranlaßt werden, den Problemen des Nationalsozialismus mit größerer Aufmerksamkeit und freier von Vorurteilen als bisher gegenüberzutreten. Wenn wir das erreichen, dann sind wir im Kampfe der Wahrheit um Vieles weiter und dem Lichte nähergekommen. Für die ganz Unbelehrbaren aber werden wir noch einige Urteile berühmter Juden folgen lassen.

„Die Taten der Juden und ihre Sitten sind der Welt völlig unbekannt. Man glaubt, die Juden zu kennen, weil man ihre Härte gesehen hat, aber man hat eben nichts als ihre Härte beobachtet. Im übrigen sind sie noch jetzt, wie im Mittelalter, ein wandelndes Geheimnis.“

Heinrich Heine.

„Da kam aber ein Volk aus Ägypten, und außer den Hautkrankheiten und den gestohlenen Gold- und Silbergeschätzen brachte es auch eine sogenannte positive Religion mit, . . . jene Volksummie, die über die Erde wandelt, eingewickelt in ihren uralten Buchstabenwindeln, ein verhärtet Stück Weltgeschichte, ein Gespenst, das zu seinem Unterhalt mit Bescheln und alten Hosen handelt.“

Heinrich Heine.

„Suchen wir das Geheimnis des Juden nicht in seiner Religion, sondern suchen wir das Geheimnis der Religion im wirklichen Juden. Welches ist der weltliche Grund des Judentums? Das praktische Bedürfnis, der Eigennutz. — Welches ist der weltliche Kultus des Juden? Der Schacher. — Welches ist sein wirklicher Gott? Das Geld!“

Karl Marx.

„Niemand darf das Rassenprinzip, die Rassenfrage gleichgültig behandeln. Sie ist der Schlüssel zur Weltgeschichte.“

D'Israeli.

„Sprache und Religion machen keine Rasse — das Blut macht sie.“

D'Israeli.

„Niemand kann bestreiten, daß das Judentum in hervorragender Weise an der Verjüngung und Korruption aller Verhältnisse hervorragenden Anteil nimmt.“

„Eine der gefährlichsten, spezifisch jüdischen Eigenschaften ist die brutale, geradezu barbarische Unuldamsamkeit — wieder ein seltsamer Widerspruch bei einem Stamme, der jeden Augenblick laut nach Duldung schreit.“

„Der Jude sucht aber seinen Gegner auf geistigem Gebiet meist zu vernichten, indem er ihm den materiellen Boden entzieht, seine bürgerliche Existenz untergräbt. . .“

Konrad Alberti. (Sittenfeld!)

„Jedes Land muß sich schützen gegen Juden, die über ihre neue Heimat wie Heuschrecken ziehen.“

KohnDppert.

„Sie haben kein Ideal, und die bloße Nennung dieses Wortes genügt, um ihre Heitigkeit oder ihr Mitleid zu erregen.“

Max Nordau.

Und die andern:
„Verächtlich ist ihnen alles, was uns heilig ist; hingegen ist ihnen erlaubt, was uns Abscheu erweckt.“

Tacitus.

„Die Sitten dieses verruchtesten Volkes sind schon so erstarrt, daß sie in allen Ländern sich verbreitet haben; den Siegern haben die Besiegten ihre Gesetze aufgedrückt.“

Seneca.

„Betrüger sind es, bis auf wenige.“

Mohammed.

„Ehrlichkeit und Rechtsinn bei einem Juden erwarten heißt soviel, als die Jungfräulichkeit bei einer alten Dirne suchen.“

Manawi, al-maulit.

„Es ist mir unbegreiflich, weshalb man diese mordschnauenden Bestien nicht schon längst ausgerottet hat. Würde man denn nicht wilde Tiere, die Menschen fressen, sofort töten, auch wenn sie Menschen ähnlich wären? Und sind denn die Juden etwas anderes als Menschenfresser?“

Mirza Hassan-Chan.

„Wehe über das Volk der Juden, denn es ist schlecht und treulos und immerdar arglistigen Herzens.“

Guntram, König aus dem Hause der Merowinger.

„Das ist ein Rauben und Schinden des armen Mannes durch die Juden, daß es gar nicht mehr zu leiden ist und Gott erbarme. Die Judenwucherer setzen sich fest in den kleinsten Dörfern, und wenn sie fünf Gulden borgen, nehmen sie sechsig Pfand und nehmen Zinsen vom Zins und von diesem wiederum Zinsen, daß der arme Mann kommt um alles, was er hat.“

Erasmus von Rotterdam.

„Kein blutdürstigeres Volk hat die Sonne je beschienen.“

Martin Luther.

„Sie bauen nichts; sie leben also in Reichtum, Fressen und Praßen. Der arme Christ neben dem Juden arbeitet hart Tag und Nacht, hat kaum das trockne Brot.“

Dr. Johann Geß. (Luthers Gegner.)

»Der Führer« ist die beste und schärfste Waffe in der Hand der Gauleitung. Darum werbt neue Bezieher!

Das Erwachen auf dem Balkan

Durch die marxistischen Zeitungen geht in diesen Tagen unter der Ueberschrift „Antisemitismus im Südosten“ ein Artikel von Herrmann Wendel.

Unter andern lesen wir: „Aber wenn die Judenhege sich auch nur in Ungarn und Rumänien so faustheftlich ausläßt, so sind doch auch die anderen Länder des Südostens gegen den antisemitischen Bazillus nicht mehr immun. In Südrußland ist von ausgesprochener Halentkrenzung noch am wenigsten zu verspüren. Aber in den katholischen Bevölkerungsteilen der Gebiete, die bis 1918 habsburgisch waren, wirkt als Erbkrankheit der österreichischen Christlich-Sozialen eine den Juden nicht gerade halbe Stimmung nach. Bulgarien zählt, seit es faschistischem Terror preisgegeben ist, leibhaftige völkische Organisationen, die gelegentlich auch den Knüppel gegen die alteingesessenen Juden schwingen. Auch in Griechenland, das in Saloniki einen starken Bruchteil Juden empfangen hat, hatten

schon mehrfach Flugblätter mit den üblichen gemeinen antisemitischen Flegelreien hoch, und die neue Türkei durchzieht eine Strömung, die am liebsten alle Staatsbürger mosaischen Glaubens aus dem Lande spülte.“

Gott sei Dank!
Es ist eine alte Erfahrung, daß die gesamte Weltpresse schreit, wenn irgendwo einem Juden ein Haar gekrümmt wird. Wenn aber die marxistische Presse so warmherzig für das Judentum eintritt, so hat das natürlich vor allem die eine Ursache, daß sie sich dem jüdischen Kapitalismus willfährig zeigen muß. Wer würde sonst auch die „Vorwärts“ und „Volksfreunde“ finanzieren, wenn das nicht durch die Jakob Goldschmidt's geschehen würde.

Immerhin enthält der Artikel auch einige recht bemerkenswerte unfreiwillige Eingeständnisse des Marxismus, die wir gerne vermerken wollen. So z. B.: „Der Versuch, eine vom Ausland unabhängige nationale Industrie groß-

zuzüchten, der nach dem Krieg in allen bis dahin fast rein agrarischen Ländern des Südostens unternommen wurde, stieß vielfach auf die überlieferte wirtschaftliche Machtstellung der Juden.“

„Man finden sich unter den Kommunisten jener Länder an führender Stelle auch Juden.“

Und in Deutschland, verehrte Volksfreunde, ist's da nicht gerade so? Nur daß die überlieferte Machtstellung der jüdischen Wirtschaft zur unumschränkten Herrschaft über Volk und Staat durch die Sozialdemokratie erhoben ist, und die Führer der marxistischen Parteien ausschließlich Juden sind!

Wir nationalsozialistischen Arbeiter freuen uns, daß die Völker auf dem Balkan zu erwachen beginnen und der jüdischen Weltpolitik „faustheftlich“ zu Leibe rücken. Wir sehen im Erwachen der „Halentkrenzung“ die Anfänge der Befreiung der arischen Menschheit von ihrem Todfeind, dem jüdischen Bazillus, und die Anfänge zum sozialistischen dritten deutschen Reich.

Was ist um Ford? Die Presse, die von der veränderten Stellungnahme Fords zur Judenfrage und von seiner Aufforderung an den Hammer-Verlag zur Zurückziehung der deutschen Ausgabe des „Internationalen Juden“ mit Ausführllichkeit und nicht ohne Behagen berichtete, hat die würdige und sachliche Antwort Theodor Fritsch's auf dieses ungerechtfertigte Verlangen bisher unterdrückt. Daher bringt der „Hammer“ in seiner neuesten Nummer 612 vom 15. Dezember, mit der er seinen 26. Jahrgang beendet, Fritsch's Briefwechsel mit Ford in seiner Gänze zum Ausdruck. Jeder, der guten Willens ist, wird danach die absolute Berechtigung der Stellungnahme Fritsch's anerkennen müssen. Von den übrigen Beiträgen des reichhaltigen Festes sei die scharfsinnige Kritik hervorgehoben, welche Dr. Ernst Wächter an Paulus übt, der zum Lehrer der Deutschen denkbar ungeeignet ist. Die „Politischen Plaudereien“ von Munin sind wie immer stilistische und polemische Lederbissen. Es schließt sich ein Aufsatz über das Recht des Arbeiters auf Besserung seiner wirtschaftlichen Lage an, sowie sehr lehrreiche Ausführungen über den angeblichen Brief des Philosophen Rudolf Cullen an den großen Antisemiten-Liter Benjamin Segel über die „Zionistischen Protokolle“. Wie schlecht muß es um die jüdische Sache stehen, wenn man die angebliche Fälschung dieser Protokolle mit einer wirklichen Fälschung, nämlich des Cullen-Briefes, beweisen muß! Von den „Randbemerkungen zur Zeitgeschichte“ spinnt die erste das Thema „Deutschland und Rußland“ fort, dem der „Hammer“ seit jeher seine besondere Aufmerksamkeit widmet und dem auch die Erklärung des Balten Adalbert Volk gilt; die dritte hält die wahrheitsgetreuen Bekenntnisse eines jüdischen Sozialisten über die wahre Lage in Sowjetrußland fest. Besondere Beachtung verdient anlässlich des bevorstehenden Weihnachtsfestes ein Beitrag, welcher die Warenhäuser als Verführer zum Kauf brandmarkt. Ein Nachruf auf den Tod des amerikanischen Deutschenfreundes H. G. Scheffauer, sowie interessante Betrachtungen zur Stellungnahme der jüdischen Presse im Prozeß Erichsen folgen. „Bücherchau“ und „Kleine Mitteilungen“ beschließen das Fest, von dessen Reichhaltigkeit unser summarischer Ueberblick nur eine unvollkommene Vorstellung gibt. Jeder Deutsche sollte diese älteste und geistig führende völkische Halbmonatsschrift zu halten und zu fördern für seine Ehrenpflicht erachten.

Die Zeitschrift „Hammer“ ist an jedem Zeitungsstand und in jeder Buchhandlung zu haben. Der Preis des Einzelheftes beträgt 50 Pfg.; Bezugspreis des „Hammer“ vierteljährlich Mk. 2,40 durch den „Hammer-Verlag“, Leipzig C 1.

Altes deutsches Kriegerlied

Gedichtet von Jakob Vogel um das Jahr 1620.

Kein selg'rer Tod ist in der Welt,
als wer vor'm Fein erschlagen
auf grüner Heid in freiem Feld,
darf nicht hör'n groß Wehklagen.
Im engen Bett, da einer allein
muß an den Todesreihen;
hier aber find't er Gesellschaft fein,
fallen mit wie Kräuter im Maie.
Ich sag' ohne Spott
kein selg'rer Tod
ist in der Welt,
als so man fällt
auf grüner Heid
ohn' Klag und Leid!
Mit Trommellang
und Pfeifeng'sang
wird man begraben.
Davon tut haben
unsterblichen Ruhm.
Mancher Held fromm
hat zugelegt Leib und Blute
dem Vaterland zugute.